

## In der Wahrheit leben

### 2. Johannes 1-13

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

<sup>1</sup> Der Älteste an die auserwählte Herrin und ihre Kinder, die ich lieb habe in der Wahrheit, und nicht allein ich, sondern auch alle, die die Wahrheit erkannt haben, <sup>2</sup> um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und bei uns sein wird in Ewigkeit: <sup>3</sup> Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, sei mit uns in Wahrheit und in Liebe! <sup>4</sup> Ich bin sehr erfreut, daß ich unter deinen Kindern solche gefunden habe, die in der Wahrheit leben, nach dem Gebot, das wir vom Vater empfangen haben. <sup>5</sup> Und nun bitte ich dich, Herrin – ich schreibe dir kein neues Gebot, sondern das, was wir gehabt haben von Anfang an –, daß wir uns untereinander lieben. <sup>6</sup> Und das ist die Liebe, daß wir leben nach seinen Geboten; das ist das Gebot, wie ihr's gehört habt von Anfang an, daß ihr darin lebt. <sup>7</sup> Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist. <sup>8</sup> Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. <sup>9</sup> Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. <sup>10</sup> Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. <sup>11</sup> Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken. <sup>12</sup> Ich hätte euch viel zu schreiben, aber ich wollte es nicht mit Brief und Tinte tun, sondern ich hoffe, zu euch zu kommen und mündlich mit euch zu reden, damit unsre Freude vollkommen sei. <sup>13</sup> Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der Auserwählten.

---

### Einleitung

Während der erste Johannesbrief sich an einen breiten, nicht näher bestimmten Leserkreis richtet, ist der zweite Brief, der uns von dem Apostel überliefert ist, ein persönlicher. Er richtet sich „an die auserwählte Herrin und ihre Kinder.“ Leider erfahren wir nicht ihren Namen und den Ort, an dem sie lebte. Dabei ist noch offen, ob dies nicht doch eine symbolische Anrede ist, die sich an eine Gemeinde richtet und ihre Glieder, eine Interpretation, die manches für sich hat und von vielen geteilt wird. Mit anderen Worten, es ist fraglich, ob mit der „Herrin“ eine vornehme Frau oder eine Gemeinde gemeint ist. Ich kann das aus heutiger Sicht nicht entscheiden, neige aber dazu, in der Herrin eine angesehene Frau zu sehen, die Christin ist.

Johannes stellt sich als Absender vor mit der Bezeichnung „Der Älteste“, hier findet sich der griechische Begriff *presbyteros*, von dem unser Begriff „Presbyter“ kommt. Der Begriff bezeichnet entweder einen alten Mann oder einen Ältesten, also ein Mitglied der Kirchenleitung, einen Amtsträger. Das Neue Testament spricht ja von den Leitern einer Gemeinde unter mehreren Begriffen: Lehrer, Ältester, Aufseher (*episkopos*, wovon unser Begriff „Bischof“ abgeleitet ist), oder Hirte, was den lateinischen *pastor* entspricht. Ich gehe davon aus, daß Johannes mit der Bezeichnung „Presbyter“ sein Amt bezeichnet, so wie Paulus sich am Anfang seiner Briefe in der Regel als Apostel bezeichnet. Das bedeutet, daß Johannes sich als eine Art Aufseher über die adressierte Gemeinde und wohl auch über anderen Gemeinden versteht; er ist ja ein Apostel und daher für die gesunde Entwicklung der Gemeinden in seinem Umfeld ver-

antwortlich; dieses Umfeld war wahrscheinlich Kleinasien, denn er war unter anderem im Ephesus tätig, jedenfalls in seinen späten Jahren.

Viele Aussagen, die Johannes in seinem zweiten Brief macht, kommen uns bekannt vor, denn wir finden sie in ganz ähnlichen Formulierungen in seinem ersten Brief. Wir erinnern uns an die zahlreichen Ausführungen zum Liebesgebot und auch jene über die Antichristen, die Leugner der Gottheit Jesu von Nazareth. In seinem zweiten Brief weist er seine Leser darauf hin: „Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt.“ Und er fügt hinzu: „Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn.“ Mit anderen Worten, die Teilhabe an Christus und die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, geschieht durch das Medium der Lehre, die der Christ teilt und auf die er vertraut. Es ist darum kein Zufall, daß Johannes mehrfach von der Wahrheit spricht, die es zu erkennen gibt und die gleichsam das Ambiente darstellt, in dem der Christ lebt – mitten in einer Welt voller Lüge.

Er gibt seiner Zufriedenheit Ausdruck angesichts dessen, daß er in seinem Dienst von Menschen erfuhr, die zu den Kindern der erwählten Herrin gehörten, die „in der Wahrheit leben“, wie er es sagt. Das Thema Wahrheit in ihrem Gegensatz zur Irrlehre hat uns schon in einer Predigt über den ersten Johannesbrief beschäftigt. Wir werden uns heute insbesondere mit der Wertschätzung der Wahrheit beschäftigen. Wir tun das auch deswegen, weil Wahrheit für den gegenwärtigen Menschen zum Schreckgespenst geworden ist. Wahrheit klingt nach Fundamentalismus, nach Engstirnigkeit, nach Repression und Bevormundung. Wer Wahrheit beansprucht, der beansprucht zugleich Autorität, Geltung und Respekt, und das ist für jeden vom Geist der Selbstbestimmung benebelten Menschen ein Stein des Anstoßes. In bestimmten Kreisen gilt die Suche nach Wahrheit als inhuman und als latent autoritär.

## 1. Die Wahrheit Jesu

Johannes äußert sich zunächst anerkennend über die Kinder der „Herrin“, seien dies leibliche Kinder oder Glieder ihrer Gemeinde: „Ich bin sehr erfreut, daß ich unter deinen Kindern solche gefunden habe, die in der Wahrheit leben, nach dem Gebot, das wir vom Vater empfangen haben.“ Wahrheit ist in jeder Hinsicht befreiend. Wahrheit vertreibt den Nebel des Ungewissen, sie bewahrt vor dem Sumpf der Vermutungen, sie macht dem Zweifel ein Ende. Wahrheit schafft Gewißheit. Sie ist verlässlich; sie gibt dem Handeln einen gewissen Grund. Sie erlaubt Freiheit, obwohl sie einen bindet.

Sprechen wir sodann von der Wahrheit Gottes. Die Wahrheit Gottes hat ein Gesicht und einen Namen: Jesus Christus. Sagt nicht Jesus von sich selbst: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6). Das ist wichtig für unser Verständnis von Wahrheit. Wahrheit ist nicht nur die Übereinstimmung von Sache und Verstand, sondern Wahrheit hat ihre Quelle, ihr eigentliches Sein, in Gott, nun aber in dem in Jesus Christus offenbaren Gott. Wir erinnern uns, daß Johannes mit Nachdruck betont, daß Jesus der fleischgewordene Gott ist. Das aber heißt, daß mitten in dieser Welt voller Lug und Trug ein Ort ist, von dem Wahrheit ausgeht. Jesus von Nazareth ist derjenige, der gekommen ist, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Auf die Frage des Pilatus bestätigte er, daß er ein König sei und fügte hinzu: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Das Reich der Wahrheit, das von Jesus ausgeht, ist weder philosophisch noch politisch zu begründen oder zu verwirklichen. Es ist eben von Gott selbst in diese Welt hineingesetzt. Von Jesus selbst

geht Wahrheit aus. Er ist der wahre Mensch, weil er zugleich wahrer Gott ist. Sein Wort ist Wahrheit und das, was er mit seiner Person ist und getan hat, ist eine wahre, beständige Wirklichkeit. Nur weil Jesus Gott ist, können wir davon sprechen, daß die Liebe Gottes in ihm offenbar wird. Schließlich bedenken wir in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß Jesus der Stellvertreter seiner Kirche ist. Weil er auferstanden ist und in Ewigkeit lebt, leben jetzt alle, die an ihn glauben, schon in ihm.

Sein Wort wirkt auch in die Welt außerhalb der Kirche, denn wo Menschen dem biblischen Weltbild folgen, werden sie nicht unbewiesenen Ideologien und Wunschvorstellungen folgen, sondern diese Welt und alles, was sie in ihr vorfinden, als von Gott geschaffene Wirklichkeit wertschätzen. Sie werden Fakten den Fiktionen und Gefühlen vorziehen.

## **2. In der Wahrheit leben**

Das Leben in der Wahrheit beginnt mit der Umkehr. Gleich zu Beginn seines ersten Briefes sagt Johannes: „Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,6-9). Wir sehen an dieser Stelle, daß das Leben in der Wahrheit damit beginnt, daß der Mensch Gott als den er erkennt, der wahrhaftig ist, der Licht ist, und daß er im Licht der Heiligkeit Gottes seine Sünde erkennt und bekennt. Dann aber hat der bußfertige Mensch die Zusage, daß Gott ihm um Christi willen die Sünden vergibt und ihn gerechtspricht.

Die Wahrheit in Jesus Christus ist Grund zur Freude, weil sie dem, der sie kennt und glaubt, nicht nur Orientierung vermittelt, sondern auch Leben und Seligkeit, ein Leben hier unter den Zusagen Gottes, der Vergebung der Sünden, der Gerechtigkeit in Christus, des Friedens mit Gott und in der gewissen Hoffnung, dereinst Gott schauen zu dürfen in seinem ewigen Reich. Wir vergessen auch nicht, daß es eine gnädige Gabe Gottes ist, die Wahrheit in Christus zu erkennen. Diese Gabe ist ein Reichtum, der nicht vergehen kann. Davon sagt Petrus: „Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit“ (1Petr 1,8-9).

In der Wahrheit zu leben heißt dann, von und mit der Wirklichkeit zu leben, die in Jesus Christus gegeben ist. Das bedeutet nicht, ein bestimmtes Set an Sollordnungen zu erfüllen, etwa nach den Geboten Gottes, sondern es bedeutet, mit der in Jesus empfangenen Wirklichkeit umzugehen. Diese aber besteht in der Vergebung der Sünden, in der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird, in der Hoffnung auf das ewige Leben. In diesem allen erfährt der Christ die Liebe Gottes, und deshalb wird auch er in der Liebe leben – in der Liebe zu Gott und in der Liebe zu seinem Nächsten.

Sind aber das Liebesgebot und die Lehre von der Gottheit Jesu Christi nicht zwei Paar Stiefel? Hat das eine mit dem anderen überhaupt etwas zu tun? Doch, sie haben eine sehr enge Verbindung. Wir erinnern uns an die Aussage aus dem ersten Brief: „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht daß wir Gott

geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben“ (1Joh 4,9-11).

Die Liebe Gottes, die in Jesus Christus offenbar ist, hat ja nicht in erster Linie eine psychologische Wirkung, etwa so, daß wir uns von Gott geliebt fühlen. Ihre hauptsächlichste Wirkung besteht ja darin, daß wir durch den stellvertretenden Sühnetod Christi gerechtfertigt werden, daß Gott unsere Sünden vergibt und uns das ewige Leben schenkt, Das alles haben wir in den Zusagen, die Gott im Evangelium macht. Weil Gottes Wort wahr und gewiß ist, mag es natürlich auch eine psychische Wirkung haben, nämlich die schon erwähnte Freude an der Wahrheit. Die Gewißheit der Liebe Gottes in Jesus Christus aber ist der Grund und der Anlaß, nun dem Nächsten in gleicher Weise zu begegnen, mithin also ihn zu lieben. Dabei ist auch diese Liebe nicht primär Gefühl, sondern sie besteht im rechten Handeln. Sagt nicht Johannes: „Und das ist die Liebe, daß wir leben nach seinen Geboten; das ist das Gebot, wie ihr’s gehört habt von Anfang an, daß ihr darin lebt.“ Damit ist klar, daß das eigentliche Motiv, auf den Willen Gottes zu achten und ihn zu tun, die Liebe ist, die Gott in seinem Sohn erwiesen hat.

Leben in der Liebe heißt nun, wirklich auf das achtzuhaben, was Gott auch wirklich ge- und verboten hat, und nicht oder nicht in erster Linie auf das, was scheinfromme Menschen daraus gemacht haben. Wie schon die Juden einen Zaun um die Thora machten, indem sie menschliche Vorsichtsmaßnahmen forderten, um sicherzustellen, daß sie das Gesetz auch wirklich nicht überträten, so haben auch in christlichen Kreisen Menschen immer neue Verordnungen erfunden, um damit Gehorsam gegen Gott zu demonstrieren. Fernsehen, Tabak, Alkohol, Tanz, bestimmte Kleidung, Geld und Reichtum und vieles mehr wurden in der Vergangenheit nur zu oft mit frommen Argumenten reglementiert oder tabuisiert. Heute passen sich die Christen an den Mainstream an und versuchen, vegetarisches Essen, Verzicht aufs Auto und einen sparsamen Lebensstil als Ausdruck christlicher Gesinnung zu praktizieren. Moralismus gleich welcher Art aber führt nur zu oft zur Heuchelei, zur Unwahrhaftigkeit. Man predigt Wasser, aber trinkt Wein, und wenn letzteres bekannt wird, dann wird es schnell unter den Teppich gekehrt. Doch beim Leben in der Wahrheit gelten nicht menschengemachte Vorschriften, sondern Gottes Gebote. Sie lassen dem Christen große Freiheit im Gebrauch der geschöpflichen Dinge.

### **3. Falsche Lehrer**

Auch in diesem seinem zweiten Brief spricht Johannes das Problem der Irrlehrer an, und offenbar war dies seine große Sorge: „Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist. Seht euch vor, daß ihr nicht verliert, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangt. Wer darüber hinausgeht und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat Gott nicht; wer in dieser Lehre bleibt, der hat den Vater und den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, so nehmt ihn nicht ins Haus und grüßt ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken.“ Der Apostel hatte vor Augen, daß dann, wenn die Gottheit Jesu geleugnet wird, das Werk Jesu bedeutungslos wird. Leugnet man die wesenhafte Gottheit Jesu, dann wäre Jesus nur ein Mensch gewesen und sein Werk wäre nicht Gottes Werk, sondern nur Menschenwerk. Dann wäre in ihm die Liebe Gottes gerade nicht offenbar. Dann gäbe es keinen stellvertretenden Sühnetod, und keine Versöhnung. Dann wäre die Gerechtigkeit Jesu die Gerechtigkeit eines Menschen und nicht Gottes. Dann würde Jesus bestenfalls zu einem netten Tugendlehrer oder Frömmigkeitswegweiser, aber nicht der

von Gott gesandte Erlöser. Dann müßte man wie Jesus glauben, aber nicht an ihn. Dann wäre das Liebegebot nicht mehr als ein bloßes „Seid-nett-zueinander“. Wir haben in der Betrachtung des ersten Johannesbriefes bereits viel dazu gesagt.

Falsche Lehrer sind nicht nur die Leugner der Gottheit Jesu, sondern auch jene, die sich einseitig auf ein bestimmtes Thema der Theologie stützen, das vielleicht richtig sein mag, aber die Aufmerksamkeit des Lesers oder Hörers vom Werk Jesu Christi weglenkt. Wenn beispielsweise die Lehre von den letzten Dingen so in den Mittelpunkt des Interesses gerückt wird, daß die Christen sich mehr für Zukunftsspekulationen interessieren als für die Person und das Werk Jesu Christi, dann ist Vorsicht geboten. Um ein spezifisches Beispiel zu nennen: Wenn die Lehre von der Entrückung und vom Tausendjährigen Reich zum Inbegriff christlicher Zukunftshoffnung gemacht wird, und wenn die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung in Christus als mehr oder weniger selbstverständlich abgehakt werden, dann wird der Fokus des Glaubens verschoben. Dann interessiert sich ein Christ oder eine Gemeinde nicht mehr für das, was vor Gott wirklich zählt. Oder, um ein weiteres Beispiel zu nennen, wenn ein Pastor oder Prediger auf einmal auf die in der gegenwärtigen Gesellschaft hochgeschätzte Wokeness umschwenkt und Fragen der Sozialpolitik in den Mittelpunkt des Interesses rückt. Dann spielen die Person und das Werk Jesu keine tragende Rolle mehr.

Die Tatsache, daß es solche Lehrer in den Kreisen der christlichen Kirche gibt, sollte ein Alarmsignal sein. Johannes redet in dieser Sache sehr klar, indem er seine Leser anweist, solchen falschen Lehrern weder in der Gemeinde Rederecht zu erteilen noch ihnen Gastrecht zu gewähren oder sie mit einem Gruß willkommen zu heißen. Er ist in Sorge, daß seine Leser das, was sie durch den Dienst der Apostel bekommen haben, wieder verlieren, denn wenn sie das, was Gott in seinem Sohn offenbart hat, nicht richtig wahrnehmen, wenn sie ihn nicht als den Sohn Gottes erkennen, dann fallen sie wohl in eine ganz menschlich-natürliche Gläubigkeit zurück und haben kein Anteil mehr an Christus.

## **Schluß**

Wir haben gesehen: Wahrheit ist in Gott und Gott hat seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt, um für die Wahrheit Zeugnis zu geben. Sein Wort ist Wahrheit und mit seiner Person stand er für diese Wahrheit ein, wobei die Wahrheit, die ihm schließlich das Todesurteil der Juden eintrug, gerade in seinem Bekenntnis bestand, der Sohn Gottes zu sein. Christus ist mit seiner Wahrheit wie eine Insel mitten in einem Meer von Lug und Trug. Diese sehen wir täglich in den Medien: Utopien, Ideologien, Korruption, Untreue, Gewalttaten und vieles mehr kennzeichnen die menschliche Gesellschaft, sowohl in den westlichen Demokratien als auch in allen anderen Ländern der Welt. Nur in dem Maße, in dem Gott es gibt, werden die genannten Negativbeispiele zurückgedrängt.

Im Besonderen aber gibt es Gott seinen Auserwählten – wir erinnern uns, daß die Herrin gleich zu Beginn des Briefes als „auserwählte“ Herrin bezeichnet wird – daß sie die Wahrheit Gottes und seines Sohnes Jesus Christus erkennen. Stehen sie dann im rechten Glauben, dann leben sie in der Wahrheit, die Grund ihrer Freude und Gewißheit ist und ihnen das Herz öffnet, mit anderen Menschen und besonders mit den Gliedern der Gemeinde in der Liebe zu leben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).